

## **Zwei junge Perfektionisten mit Herz und Verstand**

Marburg. Beim vierten Schlosskonzert der 32. Marburger Musiktage zelebrierten Christian Kütemeier und Christian Wernicke am Samstag mit Werken vom Barock bis zur Moderne die hohe Kunst des Gitarrenspiels.

*von Helmut Rottmann*

Die beiden 29-jährigen Gitarristen ergänzten sich nicht nur beim Musizieren ideal, sondern auch bei ihren Erläuterungen über die Komponisten und ihre Werke. Ihr Programm mit traurigen und heiteren Momenten reichte von Liedern und Suiten über ein Filmmusikzitat bis zum Tango.

Der Versuchung, der viele Künstler im Fürstensaal erliegen, widerstanden Kütemeier und Wernicke. Die beiden machten nicht den Fehler, sich in die Nische der Nordseite zu setzen und dadurch den Ton ihrer Gitarren aufzublähen. Sie platzierten sich davor. Sie taten sich und den rund 150 Besuchern den größten Gefallen: Musiker und Zuhörer wurden mit sauberem, reinem und zartem Gitarrenklang belohnt. Die clevere Platzierung zahlte sich gleich beim ersten Stück aus. Mertz Trauerlieder im romantischen Stil gefielen in ihrer schlichten Form, mit sanglicher Melodik, den Wechseln von Dur und Moll. Wie schön und schlank Romantik sein kann, wie zart die Gitarren im Fürstensaal klingen können und wie viele Klangnuancen in einem Lied stecken können, das demonstrierten Kütemeier und Wernicke mit viel Gefühl und noch mehr Nuancen. Telemann hat in seiner Gulliver-Suite die Erlebnisse des Schiffsarztes Lemuel Gulliver vertont, die der irische Schriftsteller Jonathan Swift 1726 verfasste. Einerseits humorvoll, andererseits mit dem nötigen Biss einer Satire, aber zugleich auch mit sichtlichem Spaß an diesem Stück, erheiterte das Gitarrenduo die Besucher. Die beiden Musiker interpretierten Gullivers Reisen nicht nur technisch perfekt, sondern auch mit Herz und Verstand.

Zenamons Musikstück „Casablanca“ entstand aus seiner Bewunderung für den gleichnamigen Film. Seine humoresken Assoziationen zur Hauptfigur „Rick“ Blaine und dem Café Américain pendeln zwischen klassischen Klangbildern, Disharmonien bis hin zu Anleihen fernöstlicher Klangelemente. Christian Kütemeier und Christian Wernicke spürten mit Geschick und spielerischer Eleganz diese musikalischen Wendungen auf. Steve Reichs „Guitar Phase“ faszinierte mit seinen linearen Tonverschiebungen, die sich aus unterschiedlichen Geschwindigkeiten ergaben. Kütemeier und Wernicke spielten zwar in unterschiedlichen Tempi, jeder jedoch exakt wie ein Schweizer Uhrwerk. Sie schufen wundersame Klangmuster, die ständig wechselten und die sie zum Teil mit kleinen Handventilatoren verfremdeten.

Zum Abschluss erklang Piazzollas Tango-Suite. Kütemeier und Wernicke demonstrierten noch einmal ihre technischen und musikalischen Fähigkeiten: vom klassischen Musikstil hin zu jazzigen Elementen, von tänzerischen hin zu temperamentvollen Passagen, von schlichter Harmonik zu eruptiver Akkordik.

Ihre Freude war echt, wenn das Publikum lange und kräftig applaudierte. Bereitwillig gab das Duo zwei Zugaben.

*Oberhessische Presse, vom 22.8.05*